

Decke ausgebreitet, Gitarre liegt bereit, Sammelbüchse ist aufgestellt – kurz gesagt: Alles fertig für einen erfolgreichen Arbeitstag. Ich nehme meine Gitarre in die Hand und beginne zu spielen.

Anfangs stehe ich immer, damit die Leute mich wahrnehmen. Im Verlauf des Tages setze ich mich dann auf meine Decke. Gerade bei Balladen kommt da mehr Gefühl rüber. Das zeigen auch meine Einnahmen. Die Leute mögen mich und mein Repertoire an Songs. Obwohl ich lediglich ein paar Akkorde auf der Gitarre zupfe, werfen bereits die Ersten etwas in meine Büchse. Motiviert beginne ich, mein erstes Lied zu singen. Ich habe mich für ‚I am‘ von Hilary Duff entschieden.

Das Lied passt zu mir und meiner Geschichte. Je authentischer die Songs sind, desto mehr klimpert die Büchse.

Plötzlich kommt ein Polizeiwagen mit Blaulicht und Sirene angerauscht. Er bleibt fast unmittelbar vor mir stehen und ich sehe zwei Polizisten aussteigen. Ein großer, muskelbepackter Typ mit stechendem Blick ist dabei.

Das ist einer, der nur Polizist geworden ist, um etwas zu sagen zu haben, geht mir durch den Kopf. Der Zweite dagegen sieht freundlicher aus. Er ist etwas kleiner als sein Kollege, strahlt aber mehr Autorität aus als der Muskelprotz.

Er sieht lächerlich gut aus, stelle ich fest. Als ich merke, dass sein Blick mich streift, konzentriere ich mich wieder auf meine Musik. *Ich bin nicht zum Vergnügen hier!* Trotzdem entgeht mir nicht, dass die beiden Polizisten in einem Laden schräg gegenüber verschwinden. Jetzt kann ich mich wieder ausschließlich auf meine Musik konzentrieren. Einige Zeit später kommen beide wieder auf die Straße und sehen sich um. Der Muskelprotz gestikuliert wild herum und deutet auf mich. Beide sehen misstrauisch zu mir als sie auf mich zukommen. Ich wäge einen Augenblick meine Chancen ab, wie weit ich komme, wenn ich meine Sachen schnappe und weglaufe. Doch ehe ich eine Entscheidung treffen kann, stehen beide Männer bereits vor mir.

„Einen schönen guten Tag“, begrüßt mich der kleinere der beiden freundlich. Ich nicke zur Begrüßung und beobachte sie argwöhnisch.

„Wie lange machen Sie hier schon Musik?“, werde ich gefragt.

Na super, seufze ich innerlich. *Die verlieren keine Zeit mit Höflichkeiten*. „Ein paar Wochen“, antworte ich wahrheitsgemäß.

„Ich meinte eigentlich, wie lange Sie **heute** hier schon stehen“, erklärt mir der Polizist freundlich.

„Dann drücken Sie sich doch eindeutig aus“, erwidere ich schnippisch. Überrascht zieht er die Augenbrauen hoch. „Heute stehe ich schon eine Weile hier.“ Scheinbar kommt meine unpräzise Antwort nicht gut an.

„Schön“, sagt er knapp und ich merke, wie er sich auf die Zunge beißen muss, um nicht noch etwas Unpassendes anzufügen. „In dem Laden dort drüben wurde vorhin etwas gestohlen. Haben Sie das mitbekommen?“

Ich sehe zu dem Haus, auf welches er zeigt und überlege, ob mir irgendetwas Ungewöhnliches aufgefallen ist.

„Also?“, werde ich ungeduldig gefragt.

„Haben Sie es eilig?“, gebe ich zurück.

Dem Mann kommt ein frustriertes Stöhnen über die Lippen. „Sagen Sie es einfach, wenn Ihnen nichts aufgefallen ist. Dann können wir weiter unserer Arbeit nachgehen.“

„Glauben Sie nur nicht, dass ich nichts zu tun habe“, antworte ich genervt. Sofort mustern mich die beiden von oben bis unten. *Sag es schon*, fordere ich ihn stumm auf. Ich bin es gewohnt, dass die Leute abfällige Bemerkungen über meine Straßenmusik machen. Für viele Menschen zählt das nicht als Beruf. Bei mir ist es allerdings Berufung.

„Darf ich Ihre Genehmigung sehen?“, fragt der Polizist und holt mich aus meinen Gedanken.

„Was?“, rufe ich überrascht aus. Damit habe ich nicht gerechnet. Scheinbar versteht er keinen Spaß.

„Die Genehmigung, dass Sie hier Musik machen dürfen“, erklärt er ruhig.

„Okay, hören Sie“, beginne ich, „da drüben war vorhin ein komischer Typ, der ewig vor dem Laden herumgeschlichen ist. Ich habe aber nicht genauer hingesehen und kann Ihnen auch keine Beschreibung geben. Mehr weiß ich echt nicht.“

Die beiden nicken zufrieden und der Wichtigtuer macht sich Notizen. Der andere mustert mich weiter argwöhnisch. Selbstverständlich ist ihm aufgefallen, dass ich keine Genehmigung vorgelegt habe.

„Danke“, öffnet endlich der Muskelprotz seinen Mund.

Für sein Aussehen hat er eine überraschend hohe Stimme, denke ich überrascht.

Normalerweise müssten die beiden ihre Stimmen tauschen. Die tiefe, kratzige Stimme passt genauso wenig zu dem Hübschen. Schnell verbiete ich meinem Kopf diese Gedanken. *Konzentriere dich. Auch wenn er gut aussieht, ist er immer noch ein Bulle!*

„Dann noch einen schönen Tag“, verabschieden sich die beiden von mir.

Doch ehe sie gehen, beugt sich der Kleinere dicht zu mir und flüstert: „Besorgen Sie sich lieber eine Genehmigung, falls Sie jemand erwischt, der nicht so nett ist wie ich.“ Mehr als ein geschocktes Keuchen kommt mir nicht über die Lippen.

Ehe ich es richtig fassen kann, was er da zu mir gesagt hat, sind die beiden schon in ihrem Wagen verschwunden. Als sie losfahren, sehe ich ihnen eine Weile hinterher.

„Wer war denn das Schnuckelchen?“, fragt jemand hinter meinem Rücken. Erschrocken drehe ich mich um.

„Ach Sie sind es“, rufe ich beruhigt aus. Mein treuester Fan Tina Frank steht vor mir. Sie ist eine ältere Dame, die ihr Herz auf der Zunge trägt. Unumwunden spricht sie immer alles aus, was sie denkt. Wir sehen uns fast jeden Tag und sie wirft immer etwas in meine Sammelbüchse.

Jetzt runzelt sie die Stirn und fragt: „Hatten wir nicht über das alberne Sie gesprochen?“

„Oh ja, Entschuldigung“, antworte ich, lege mir die Hände über die Augen und versuche es erneut. „**Du** bist es.“

Tina nickt lächelnd. „Schon besser. Also, wer war jetzt dieses Schnuckelchen von einem Mann?“

„Welchen von beiden meinst du?“, frage ich nach.

Sie lacht kurz und mustert mich dann eindringlich. „Jetzt tu mal nicht so, als wüsstest du das nicht. Ich meine den Hübschen, der so nah bei dir stand. Der andere definiert sich doch nur über seinen Körper, um die Leere in seinem Kopf zu überspielen!“

Ich muss über ihre Analyse schmunzeln, ehe ich zu einer Erklärung ansetze: „Das waren zwei Polizisten, die einen Dieb suchen. In dem Laden dort drüben wurde offenbar geklaut. Mehr weiß ich auch nicht. Sie wollten wissen, was ich gesehen habe.“

„So so“, erwidert Tina mit zweideutigem Blick. „Und warum stand er dann so nah bei dir? Für mich sah das eher so aus, als könnte er sich nicht entscheiden, ob er dich stürmisch küssen soll oder nicht.“

Jetzt verdrehe ich die Augen. „Was du nun wieder denkst! Er hat mitgekriegt, dass ich keine Genehmigung habe, hier zu stehen. Deshalb hat er mir geraten, mir eine zu besorgen. Das wollte er mir ins Ohr flüstern, damit sein Kollege nichts mitbekommt.“

„Natürlich“, sagt Tina gedehnt, nicht überzeugt von meiner Erklärung.

Ich seufze. „Ich gebe ja zu, dass er ganz gut aussieht...“

„Ganz gut?“, unterbricht sie mich. „Den würde ich nicht von der Bettkante schubsen, wenn ich nur ein paar Jahre jünger wäre.“

„Also schön“, korrigiere ich mich. „Er sieht toll aus. Trotzdem fange ich doch nichts mit ihm an. Außerdem ist er alles andere als interessiert an mir, so wie er sich verhalten hat.“

„Vielleicht ist das seine Art dir zu zeigen, dass er Interesse hat“, überlegt Tina laut. Ich sehe sie ungläubig an. „Männer sind nun mal komisch“, erklärt sie achselzuckend. „Aber ich will dich nicht weiter vom Geldverdienen abhalten. Bis zum nächsten Mal.“ Als sie geht, wirft sie einen Schein in meine Büchse.

Zehn Euro, stelle ich überrascht fest. *Ich muss ihr unbedingt sagen, dass sie nicht so viel Geld für mich ausgeben soll.* Obwohl ich noch einige Stunden lang meine Songs zum Besten gebe, kann ich meinen Kopf trotzdem nicht davon abhalten, dass er über den Polizisten nachgrübelt. Tinas Worte gehen mir ebenfalls nicht aus dem Kopf.

„Vielleicht ist das seine Art dir zu zeigen, dass er Interesse hat“, hat sie gesagt.

Ob das stimmt? Ich hatte nicht das Gefühl, dass er sonderlich von mir beeindruckt war. Wer weiß, wie die Szene aus der Entfernung gewirkt hat.

Da die beiden jetzt weg sind und ich sie vermutlich nie wiedersehen werde, beschließe ich, die ganze Geschichte aus meinem Kopf zu verbannen.